

APRIL  
HENRY

*Du lebst,  
solange ich  
es will*

aus dem Amerikanischen  
von Franziska Gehm

Planet Girl

# PETE'S PIZZA



## BESTELLUNG

Vorname

Nachname

Lieferanschrift

Apartment Nr.

Telefonnummer

Zahlweise  Kreditkarte  Scheck  Bar

Größe

Belag

### Extras:

Pfeffersalami  Schwarze Oliven  Zwiebeln

Salami  Grüne Paprika  Ananas

Schinken  Hackfleisch  Peperoni

Räucherwurst  Ital. Wurst  Sardellen

Pilze  Tomaten  Extra Käse




## Der Tag, an dem es geschah

### DREW

Ich war derjenige, der die Bestellung aufnahm. Es hätte auch jeder andere sein können. Ich weiß nicht, wieso ich mich schuldig fühle. Aber ich war derjenige.

»*Pete's Pizza*. Drew hier«, sagte ich und zwinkerte Kayla zu. Sie blies sich den schwarzen Pony aus den blauen Augen und lächelte. Selbst mit der albernen weißen Baseballkappe, die wir bei Pete tragen mussten, sah sie umwerfend aus. Ich fragte mich, ob ihr das bewusst war. Wahrscheinlich schon. Kayla nahm ein paar Salamischeiben, legte sie auf eine kleine silberne Waage und verstreute die Scheiben dann auf dem Pizzateig. Die Soße und den Käse hatte sie bereits verteilt.

»Hallo«, meldete sich ein Mann. »Ich würde gerne was bestellen.« Seine Stimme klang ganz normal. Die Polizei hat mich mehrmals danach gefragt. Hatte er einen Akzent? Klang er betrunken? Gelassen? Wütend? War er alt? Oder jung? Hörte er sich an wie ein Raucher? Habe ich seine Stimme erkannt?

Auf jede dieser Fragen habe ich dieselbe Antwort: *Ich weiß es nicht*.

Ich weiß es nicht, ich weiß es nicht, ich weiß es nicht. Ich kann ihnen kein Stück weiterhelfen.

Immer, wenn ich das sage, seufzen sie oder schütteln den

Kopf und stellen mir dann die nächste Frage. Als könnte ich mich an etwas Wichtiges erinnern, wenn sie mich nur oft genug auf verschiedene Arten fragen.

Aber das tue ich nicht.

Ich nahm mir ein Bestellformular und einen Stift. »Okay, was darf es sein?«

»Drei Große. Sag mal, fährt das Mädchen im Mini Cooper heute Abend die Pizzas aus?«

Er meinte Gaby. Gaby hatte mit Kayla getauscht, weil Kayla am Freitag freinehmen wollte. Kayla und ich waren an dem Tag allein. Miguel hatte um halb acht Feierabend gemacht, nachdem der Andrang vom Abendessen vorbei war.

Kayla fuhr die Pizzas aus, weil ich kein Auto habe. An diesem Abend hatte sie bisher nur ein Mal losgemusst. Es war Mittwoch, da war nicht viel Betrieb. Und es war schon acht. Wir machen um zehn zu.

*Pete's Pizza* gehört zu einer kleinen Einkaufsmeile. Auf der einen Straßenseite gibt es einen Blumenladen, *Starbucks* und eine Videothek. Auf der anderen ein Eiscafé und *Subway*. Kayla hat mal bei *Subway* gearbeitet. Aber Pete zahlt fünfzig Cent mehr die Stunde und für Lieferungen extra. Dazu kommt noch das Trinkgeld. Kayla hat jede Menge bekommen. Sie hat immer gesagt, sie liefere gerne aus.

Sie *sagt*. Sie *sagt* immer, sie *liefere* gerne aus. Ich sollte nicht in der Vergangenheit reden.

*Kayla sagt.*

Ich ging davon aus, dass der Anrufer nach Gaby fragte, weil er das letzte Mal, als Gaby ihm die Pizza brachte, mit ihr geflirt hatte. Eifersucht versetzte mir einen Stich. Ich habe nichts mit Gaby laufen. Wir arbeiten lediglich zusammen. Ich habe mit

niemandem etwas laufen. Aber dieser Kerl am Telefon wirkte selbstsicher genug, um mit Pizzamädchen zu flirten. Er war der Typ, der in einer Kinoschlange hinter einem hübschen Mädchen stand und dann am Ende für sie die Eintrittskarte bezahlte.

Ich antwortete ihm nicht direkt. Stattdessen sagte ich nur: »Einer unserer Mitarbeiter wird mit Ihrer Bestellung in fünf- undvierzig Minuten bei Ihnen sein.«

Dass er nach Gaby fragte, ist das Einzige, was ich der Polizei sagen konnte, aber das hilft ihnen nicht weiter. Gaby konnte ihnen auch nichts dazu sagen.

»Also, welche möchten Sie?«, fragte ich.

»Drei Fleischmonster.«

Fleischmonster sind übel. Sie sind mit Würstchen, Pfeffersalami, Hackfleisch und Räucherwurst belegt. Nach einem Stück glänzen die Lippen vor Fett. Und wenn man später in den Spiegel sieht, entdeckt man einen orangefarbenen Kreis um seinen Mund. Selbst wenn man sich den Mund mit einer Serviette abgewischt hat.

Er sagte, er heiße John Robertson. Er nannte mir seine Telefonnummer und Adresse. Ich sagte ihm, das Ganze würde 35,97 Dollar kosten, und legte auf.

»Bestellung!«, rief ich aus Scherz, als wäre höllisch viel los. Dann holte ich drei Pizzaböden aus dem Kühlraum. Kayla und ich machten uns an die Arbeit. Wir standen nebeneinander und brachen nicht gerade in Hektik aus, waren aber auch nicht langsam. Es war einfach nur ein gleichmäßiger, angenehmer Arbeitsrhythmus. Wir hatten schon oft genug zusammen gearbeitet und mussten daher nicht groß darüber reden, wer was zu tun hatte. Einmal griffen wir gleichzeitig nach der Chappi –

auch Würstchen genannt – und unsere Hände berührten sich. Wir sahen uns an und lächelten unbeholfen. Dann zog ich meine Hand zurück und ließ ihr den Vorrang.

Daran muss ich jetzt oft denken.

War ich der letzte freundliche, normale Mensch, der sie berührt hat?

## NOTRUF AUFZEICHNUNG

**Notrufzentrale:** Notrufstelle. Polizei, Feuerwehr oder Krankenwagen?

**Drew Lyle:** Ähm, Polizei.

**Notrufzentrale:** Worum geht es?

**Drew Lyle:** Ich, äh, ich arbeite bei *Pete's Pizza*. Meine Kollegin ist ein paar Pizzas ausfahren und seitdem nicht zurück und sie geht auch nicht ans Handy.

**Notrufzentrale:** Seit wann ist sie weg?

**Drew Lyle:** Seit ungefähr viertel vor neun.

**Notrufzentrale:** Heute Abend?

**Drew Lyle:** Genau. Und sie ist noch nicht wieder da. Sie hätte schon seit einer Stunde zurück sein müssen.

**Notrufzentrale:** Okay, wir schicken jemanden zu Ihnen.



## *Der zweite Tag*

### **GABY**

Am Donnerstag vor Stundenbeginn kommt Drew zu meinem Schließfach, was ungewöhnlich ist. Wir gehen zwar beide aufs Wilson College und verstehen uns gut bei der Arbeit, aber in der Schule haben wir eigentlich nichts miteinander zu tun.

»Gaby«, sagt er und dann kommt eine Weile nichts mehr. Er sieht furchtbar aus. Seine Augen sind gerötet und sein sonnengebleichtes Haar ist noch zerzauster als sonst. Ich frage mich, ob er gefeiert hat und nicht ins Bett gekommen ist. Schließlich sagt er: »Hast du schon gehört, was mit Kayla letzte Nacht passiert ist?«

Das klingt nicht gut. »Nein. Was?« Kayla hat die Schicht mit mir getauscht. Vielleicht hat sie sich beim Aufschneiden von Kanadischem Schinken an der Aufschnittmaschine verletzt. Pete hält uns immer dazu an, das Fleisch hauchdünn zu schneiden, damit wir es bis aufs Mikrogramm abwiegen können. 85 Gramm auf einer kleinen Pizza, nicht mehr und nicht weniger. Pete haut niemanden übers Ohr, aber er schenkt auch niemandem etwas. Und bei der Aufschnittmaschine hat man mehr Kontrolle, wenn man statt des metallenen Fixierteils die Finger benutzt.

»Kayla ist los, um ein paar Pizzas auszuliefern, und ist nicht

zurückgekommen.« Er beißt sich auf die Lippe und sieht an die Decke. Seine grauen Augen füllen sich mit Tränen. Ich bin so überrascht, dass ich einen Moment lang gar nicht mehr mitbekomme, was er sagt. Drew Lyle. Weint. Ich dachte immer, den lässt alles kalt.

Dann erst begreife ich langsam. *Kayla ist nicht zurückgekommen?* Es schnürt mir den Brustkorb zu, dass mir der Atem stockt. »Was hast du dann gemacht?«

»Nachdem ich zugesperrt hatte, habe ich auf sie gewartet. Kayla hat ja noch nicht mal einen Schlüssel und ihr Rucksack war noch im Pausenzimmer. Ich habe es ein paarmal auf ihrem Handy versucht, aber sie ging nicht ran.«

Ich stelle mir vor, wie Kayla eine rote Ampel überfährt oder ein betrunkenere Autofahrer in sie reinkracht. »Hatte sie einen Unfall?«

Drew schüttelt den Kopf. »Nein. Ich meine, keine Ahnung. Im Moment weiß keiner etwas. Sie kam nicht mehr zurück. Sie ist einfach verschwunden.«

Konnte Kayla abgehauen sein? Ungefähr eine Sekunde lang denke ich darüber nach. Aber Kaylas Zukunft sah ziemlich rosig aus, zumindest besser als bei den meisten Leuten. Ab diesem Herbst hatte sie ein Softball-Stipendium für die Oregon State. Selbst bevor sie sich von ihrem Freund Brock getrennt hatte, kamen eine Menge Jungs vorbei und kauften bei ihr ein Stück Pizza, nur um mit ihr zu reden. Ich gehe also mal davon aus, dass sie nicht einsam ist. Sie hat mir zwar nicht gesagt, warum sie Freitagabend freihaben wollte, aber ich nahm an, dass sie vielleicht einen neuen Freund hat.

Außerdem – wenn man abhauen will, würde man sich dann nicht einfach krankmelden und Richtung Sonnenuntergang da-



vonmachen? Wozu sollte man so tun, als würde man eine Pizza ausliefern?

Wo steckt Kayla also? In dem Moment fällt mir etwas ein, das ich vor ein paar Jahren mal in den Nachrichten gehört habe. »Vielleicht ist sie mit dem Auto ins Schleudern geraten und einen steilen Abhang hinabgestürzt wie dieses Mädchen aus Washington vor ein paar Jahren«, sage ich zu Drew. »Ich meine, vielleicht liegt sie in einem Graben, aber man kann ihr Auto von der Straße aus nicht sehen.«

Drew blinzelt und eine Träne läuft über seine Wange. Das kann alles nicht wahr sein. Drew Lyle steht vor mir und weint – unmöglich. Es kommt mir vor, als wären wir in einer kleinen Blase. Ich habe die Schüler ausgeblendet, die an uns vorbeihasten, am Zahlenschloss ihrer Schließfächer drehen und Bücher herausholen. Ich sehe nur noch Drew, seine lange Nase, die sich an der Spitze nach rechts krümmt, seine Zähne, die sich in die Unterlippe beißen, und seine silbrigen Augen, die sich mit Tränen füllen.

»Die Polizei hält das für unwahrscheinlich. Es hat sich herausgestellt, dass der Typ aus einer Telefonzelle angerufen hat, die sich Kilometer von der Adresse befindet, die er angegeben hat.« Drew stößt eine Art Lachen aus. »Er muss die letzte Telefonzelle in ganz Portland gefunden haben. Und die Adresse, die er mir genannt hat – die Straße gibt es wirklich, aber die Häuser dort stehen Kilometer voneinander entfernt und die angegebene Hausnummer existiert nicht.« Er atmet tief und schauernd ein. »Die Polizei geht davon aus, dass Kayla entführt wurde. Oder noch schlimmer.«

Meint er etwa, sie ist tot? Ich versuche es mir vorzustellen, aber etwas in meinem Inneren sagt: *unmöglich*. Kayla ist immer

in Bewegung, lacht, tanzt und stupst, wer auch immer neben ihr arbeitet, mit der Hüfte an und nimmt mehr Platz in der ganzen Küche ein, als ich es jemals tun werde. Sie heißt mit Nachnamen Cutler, aber ein irischer Name würde besser zu ihr passen – schwarze Haare, große blaue Augen, Haut blass wie Milch. Sie ist schön, so schön, dass sie ein Model sein könnte. Das meint jeder.

Vielleicht hat es sie deshalb erwischt. Auf einmal bin ich froh über meine straßenkötterblonden Haare und mein Gesicht, das immer noch von Pickeln heimgesucht wird, obwohl ich schon siebzehn bin.

»Hat jemand Lösegeld gefordert?«, frage ich.

Drew schüttelt abermals den Kopf. »Nein. Pete ist die ganze Nacht dort geblieben, falls jemand anruft. Hat aber keiner. Der Entführer hat sich auch nicht bei den Eltern gemeldet.« Während ich noch versuche, all das zu begreifen, berührt er mich an der Schulter. »Es gibt noch etwas, das ich dir sagen wollte, bevor es die Polizei tut.«

»Was?« Will er, dass ich für ihn lüge? Dass ich nichts davon erzähle, dass er und Kayla damals hinten im Kühlraum gekiffert haben?

»Er hat nach dir gefragt«, sagt Drew und unterbricht meine Gedanken. »Der Typ, der angerufen hat, hat gefragt, ob das Mädchen mit dem Mini Cooper die Pizzas liefert.«

---

# Wenn Sie Ihr Kind vermissen

## Ratgeber für Familien

- U.S. JUSTIZMINISTERIUM -

Entscheidend bei der Suche nach einem vermissten Kind ist das Sammeln von Beweisen, die Hinweise auf das Verschwinden oder den Aufenthaltsort des Kindes liefern. Der falsche Umgang mit Beweisen kann sich ungünstig auf die Ermittlungen auswirken. Gleichermaßen sind die Erfassung und Sicherstellung von Beweisen ausschlaggebend für die erfolgreiche Suche nach dem vermissten Kind. Eltern spielen eine entscheidende Rolle bei der Sicherung von Indizien am Wohnort und dessen unmittelbarer Umgebung sowie beim Zusammentragen von Informationen über Menschen oder Situationen, die Hinweise liefern könnten. In den folgenden Abschnitten finden Sie Empfehlungen, wie Sie den Polizeibeamten bei den gründlichen und umfassenden Ermittlungen helfen können.

**Sichern Sie das Zimmer Ihres Kindes.** Selbst wenn Ihr Kind außerhalb des Wohnsitzes verschwunden ist, sollte das Zimmer Ihres Kindes sorgfältig von Polizeibeamten nach Hinweisen und Spuren durchsucht werden. Räumen Sie weder das Zimmer Ihres Kindes noch das Haus auf und waschen Sie keine Kleidung Ihres Kindes. Halten Sie wohlmeinende Familienmitglieder oder Freunde davon ab, etwas im Haus zu verändern. Sogar ein Mülleimer oder ein Computer kann Hinweise auf den Verbleib Ihres Kindes liefern.

**Fassen Sie nichts im Zimmer Ihres Kindes oder im Haus an und räumen Sie nichts weg, woran Fingerabdrücke, Geruch oder DNA Ihres Kindes haften könnten.** Dazu gehören die Haarbürste Ihres Kindes, Bettlaken, getragene Kleidungsstücke, Bleistifte mit Bissspuren, Tagebuch und Adressbuch. Mit einer guten Auswahl an Fingerabdrücken oder einer DNA-Probe von den Haaren können die Polizeibeamten eventuell feststellen, ob sich Ihr Kind in einem bestimmten Auto oder Haus aufgehalten hat. Mit einer guten Geruchsprobe können Spürhunde Ihr Kind möglicherweise ausfindig machen.

---



## *Der zweite Tag*

### **TODD UND JEREMY**

Es ist total bescheuert, dass man in Oregon keine Feuerwerkskörper kaufen oder sie auch nur besitzen darf. Zumindest keine, die etwas taugen. Keine, die weiter als zwei Meter über den Boden fliegen oder einen halben Meter in die Luft. Womit eigentlich nur noch diese schwarzen Tabletten übrig bleiben, die sich in Ascheschlangen verwandeln, kaum dass man sie angezündet hat.

Ach so, und Wunderkerzen. Schnarch.

Was, wenn man trotzdem Funkenregen haben möchte, Kaskaden aus schimmernden Farben, Flaschenraketen, Böllergranaten, Bombetten, Goldflimmerkometen, Helios-Sonnenwirbel und Crackling-Palmen? Dann muss man um den 4. Juli oder Silvester herum die Bundesgrenze nach Vancouver, Washington, überqueren. Man muss einen Verkäufer finden, dem egal ist, dass man ein Nummernschild von einem anderen Bundesstaat hat, und hoffen, dass man auf der anderen Flussseite nicht zufällig in eine Polizeikontrolle gerät. Wenn man schlau ist, kauft man genügend Feuerwerkskörper für das ganze Jahr ein – nicht nur für den 4. Juli, sondern auch für Silvester, den Tag der Arbeit und einfach so zum Zeitvertreib.

Genau das tun Todd und Jeremy. Sie vertreiben sich die Zeit.

Sie haben zwei Sixpack Bier gekauft und bereits beschlossen, die Schule morgen sausen zu lassen. Sie fahren zum Industriegebiet in der Nähe des Flusses, wo nachts niemand mehr ist. Niemand, der zum Telefon greift und Ärger macht. Niemand, der fürchten muss, ein Funken könnte auf dem Dach seiner VIP-Villa landen.

Alles ist dunkel und still. Nur zu ihrer Rechten, in Flussnähe, schimmert schwach ein Licht. Ohne Kommentar biegt Jeremy ab. Der Kleintransporter folgt einem schmalen Weg, der auf das Licht zuführt. Wäre es nicht Nacht gewesen und wären Todd und Jeremy nicht auf der einsamen Straße unterwegs gewesen, hätten sie es nie gesehen.

Im Scheinwerferlicht des Kleintransporters entdecken sie Folgendes: einen roten Ford Taunus. Auf dem Dach prangt ein dreieckiges Plastikschild wie bei einem Taxi, auf dem *Pete's Pizza, Lieferung frei Haus* und eine Telefonnummer stehen. Die Fahrertür ist offen und man kann in den Wagen sehen. Die Deckenleuchte ist an. Auf dem Beifahrersitz liegt eine schwarze Lederhandtasche. Der Schlüssel steckt im Zündschloss. Aber im Auto ist niemand.

Auf dem Boden liegen drei Pizzaschachteln und ein weißes Baseballcap.

## FUNDSTÜCK IN KAYLAS KOMMODE

ZETTEL AUS EINEM GLÜCKSKEKS:

Du stehst kurz vor dem Antritt einer wundervollen Reise